
«Er kannte fast nur Freunde oder Feinde.»¹

Der Nachlass des Arztes und Politikers Eugen Bircher in der Aargauer Kantonsbibliothek

SANDRA BERGER, ADRIANA REY

Eugen Bircher (geb. 17.2.1882, gest. 20.10.1956) war renommierter Arzt, Nationalrat und angesehener Offizier, gleichzeitig rechtsbürgerlicher Provokateur mit Sympathien für die deutsche Wehrmacht, der sich 1942 im Nationalrat gegen die Aufnahme jüdischer Flüchtlinge starkmachte. Der Nachlass Birchers in der Aargauer Kantonsbibliothek wurde kürzlich vollständig katalogisiert und es bietet sich damit an, einen ersten Blick auf diese Quellen und Bücher zu werfen.

Eugen Bircher – umtriebig und umstritten

Nach seinem Medizinstudium in Basel und Heidelberg sammelte Bircher 1915/16 kriegschirurgische Erfahrungen in Bulgarien. Als Assistent und später Sekundärarzt arbeitete er acht Jahre unter seinem Vater Heinrich Bircher am Spital in Aarau, bis er 1917 selbst chirurgischer Chefarzt wurde. Ab 1932 stand er dem Kantonsspital Aargau als Direktor vor, bis er sich 1934 für eine Militärkarriere entschied.

Bircher genoss in den 1920er-Jahren den Ruf, einer der führenden Schweizer Chirurgen zu sein. Er publizierte zahlreiche wissenschaftliche Beiträge in den Bereichen Kropf-, Magen-, Kniegelenk- und Kriegschirurgie und gilt als Begründer der Arthro(endo)skopie, der therapeutischen Behandlung von Gelenken unter Einsatz eines Endoskops.

Zwischen 1941 und 1943 setzte sich Bircher für die Einrichtung sogenannter Ostfrontmissionen ein und begleitete diese zum Teil auch persönlich. Es handelte sich dabei um militärärztliche Einsätze von Schweizer Ärzten an der deutschen Ostfront. Diese fanden unter dem Patronat des Roten Kreuzes statt und waren in der schweizerischen Öffentlichkeit heftig umstritten, da sie de facto eine Unterstützung des Dritten Reichs und seiner Armee bedeuteten.

Parallel zu seiner Tätigkeit als Arzt verfolgte Bircher auch eine Karriere bei der Schweizer Armee. 1905 wurde er zum Oberleutnant befördert, 1910 erfolgte seine Ernennung zum Hauptmann, 1911 kam er in das Generalstabskorps, 1914 wurde Bircher Stabschef der Fortifikation Murten (1914–1917). Nach seiner Ernennung zum Divisionär war Bircher 1934–1937 Kommandant der 4., ab 1938 der 5. Division, bis er ein Nationalratsmandat annahm.

Aus seinen Sympathien für den deutschen Militarismus machte Bircher nie einen Hehl. So pflegte Bircher enge Beziehungen zu deutschen Freikorps und ihren Exponenten wie zum Beispiel Waldemar Pabst, dem Mann, der den Mord an Rosa

Luxemburg und Karl Liebknecht in Auftrag gegeben hatte, ab 1943 aus der Schweiz für die deutsche Rüstungsindustrie arbeitete und unter anderem dank der Unterstützung von Bircher seiner Auslieferung immer wieder entgehen konnte.²

Ursprünglich freisinnig, gehörte Bircher 1920 zu den Mitbegründern der BGB (Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei und spätere SVP) im Aargau. 1942 wurde er in den Nationalrat gewählt, wo er sich mit militär-, asyl- und gesundheitspolitischen Vorstössen profilierte. Gemeinsam mit Bundesrat Rudolf Minger verfocht er engagiert die schweizerische Wehrbereitschaft und war Mitinitiant des Grenzschutzes. In der Kontroverse um die Zulassung deutscher Flüchtlinge setzte sich Bircher aus Angst vor «Überfremdung» und kommunistischer Infiltration für eine Begrenzung der Aufnahmezahl ein.³ Er übte auch harsche Kritik am Interniertenwesen und reichte 1944 eine Interpellation an den Bundesrat ein, worin er diesen aufforderte, «Anordnungen für die Sicherheit der Schweizer Bevölkerung» zu treffen, die er durch die Internierten in Gefahr sah, sowie die Internierten von zentraler Stelle aus zu Arbeitseinsätzen abzuordnen.⁴

Bereits während der Kantonsschulzeit in Aarau und Solothurn war Bircher in mehreren Studentenverbindungen sehr aktiv. Sein geistiges, gesellschaftliches und politisches Weltbild, das von sozialdarwinistischen und antimodernen Einflüssen geprägt war, formte sich bereits zu dieser Zeit.⁵ Stark geprägt war er – wie viele (rechts-)bürgerliche Zeitgenossen – von der Angst vor dem Bolschewismus. Der Landesstreik von 1918 erschien aus dieser Perspektive als ein drohender sozialistischer Umsturz in der Schweiz. Als Reaktion auf den Landesstreik organisierte Bircher die Bildung von Bürgerwehren im Kanton Aargau. 1919 schlossen sich sämtliche Bürgerwehren und ähnliche Vereinigungen zum Schweizerischen Vaterländischen Verband (SVV) zusammen, die Präsidentschaft übernahm in den ersten vier Jahren ebenfalls Eugen Bircher.

Bis 1944 blieb Bircher Mitglied des Arbeitsausschusses respektive des Vorstands des SVV und prägte diesen massgeblich mit. Als Nationalrat brachte er auch Anliegen des SVV ins Parlament ein, u. a. die oben erwähnte Interpellation zum Flüchtlingswesen. Für diesen Vorstoss ernteten sowohl Bircher wie auch der SVV massive Kritik, nicht nur von linker Seite, sondern u. a. auch von Bundesrat Eduard von Steiger, der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und selbst einigen SVV-Mitgliedern. Zimmermann urteilt in ihrer Abhandlung zum SVV, in der Interpellation komme «eine reaktionäre, autoritäre und antisemitische Haltung Birchers zum Ausdruck, die sich auch in seinen anderen politischen Aktivitäten widerspiegelt».⁶

Bircher in der Forschung

Schon zu Lebzeiten Eugen Birchers sind einige Festschriften mit biografischen Abrissen zu seiner Person erschienen – dies jeweils im Rahmen seiner runden Geburtstage. Zu Birchers 60. Geburtstag etwa finden sich in einer Sondernummer der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung mehrere biografische Artikel über ihn, zu

seinem 65. Geburtstag im Jahr 1947 erschien ein kürzerer Aufsatz seiner Schüler in der Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift. Fünf Jahre später wurde anlässlich Birchers 70. Geburtstags im Verlag H. R. Sauerländer eine von Hans Hemmeler herausgegebene Festschrift über Bircher veröffentlicht.

Nach seinem Tod im Jahr 1956 ist die Person Eugen Birchers bisher erst einmal Gegenstand einer eingehenden wissenschaftlichen Analyse geworden, und zwar im Rahmen der Dissertation von Daniel Heller. Ende der 1980er-Jahre erschien Hellers umfassende Biografie zu Eugen Bircher. Der Autor stellte darin unter anderem fest: «Sicher war Bircher seit Antritt seines Divisionskommandos bis zu seinem Tod einer der bekanntesten und populärsten Aargauer.»⁷

Zu Beginn des neuen Jahrtausends wurden zwei Aufsätze über Birchers Tätigkeit im Bereich der Arthroskopie verfasst. In ihrer 2019 erschienenen Dissertation über den Schweizerischen Vaterländischen Verband setzt sich Dorothe Zimmermann unter anderem mit Bircher als prägender Figur des SVV auseinander. Von diesen Ausnahmen abgesehen ist Eugen Bircher seit Erscheinen von Hellers Biografie nicht mehr Gegenstand der Forschung gewesen.

Der Nachlass in der Aargauer Kantonsbibliothek

Nach dem Tod Birchers ging ein Teil seiner Privatbibliothek an die Aargauer Kantonsbibliothek über.⁸ Dieser Teil umfasst rund 680 Exemplare; ihre Katalogisierung wurde in den letzten Monaten von Mitarbeitenden der Institution abgeschlossen. Die Bücher finden sich im Bibliothekskatalog unter der Signatur AKB Bh XX. Von diesen knapp 700 Büchern werden rund 80 Titel zum historischen Buchbestand gezählt, wobei die meisten aus dem 19. Jahrhundert stammen und in deutscher Sprache geschrieben sind. Inhaltlich dominieren Werke zur Geschichte und Politik. Hauptsächlich wird darin die Entstehung des Kommunismus sowie die Geschichte Russlands behandelt. So finden sich in Birchers Bibliothek Dutzende von Büchern aus oder über Russland und die Sowjetunion, den Sozialismus und die soziale Frage. Zudem besass er sehr viele Werke von und über Lenin, Stalin und Trotzki. Mit diesen Publikationen und Themen hat sich Bircher vermutlich bis in seine späteren Lebensjahre auseinandergesetzt. Darin ist wohl auch der Grund zu sehen, weshalb diese Bücher nicht bereits zu Lebzeiten – wie der grösste Teil seiner Bibliothek – nach Zürich übergangen.⁹

Im Rahmen der Aufarbeitung dieses Nachlasses wurde auch erstmals ein kleiner Teilnachlass an unpubliziertem Material von Bircher aufgearbeitet, der sich ebenfalls in der Aargauer Kantonsbibliothek befindet. Dieser persönliche Teil des Nachlasses ist vermutlich zusammen mit den Büchern nach Birchers Tod in die Kantonsbibliothek gelangt. Die vorgefundene Ordnung wurde übernommen, sodass sich dieses Material in 28 Dossiers gliedert, was rund einem Laufmeter Material entspricht.

Katalogisiert wurden diese Dokumente in HAN, einem Verbund zur Katalogisierung von «Handschriften – Archiven – Nachlässen», der von der Universitätsbiblio-

thek Basel betrieben wird. Diesem Verbund gehören 14 Bibliotheken der Deutschschweiz an, so etwa die Stadtbibliothek Zofingen, die Zentralbibliothek Solothurn, die Kantonsbibliotheken Thurgaus, Appenzell-Ausserhodens und St. Gallens sowie die Stiftsbibliothek St. Gallen und die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. In Hinblick auf das im August 2018 gestartete gemeinsame Projekt von Bibliothek und Archiv Aargau mit der Stiftung Geschichte Kloster Muri, welches die erstmalige Katalogisierung der rund 300 neuzeitlichen Handschriften aus dem ehemaligen Kloster Muri, die sich heute in der Kantonsbibliothek befinden, zum Ziel hat, ist die Kantonsbibliothek im Frühjahr 2018 dem HAN-Verbund beigetreten. Dieser Verbund, dem mit ALEPH dasselbe Betriebssystem zur Katalogisierung zugrunde liegt, wie es auch für den aktuellen Bibliotheksbestand gebraucht wird, eignet sich besonders für die Erschliessung älteren und unveröffentlichten Materials, da dieses aufgrund der spezifischen Satzschablonen und Felder adäquat erfasst und dargestellt werden kann. So können bei Handschriften Angaben zum Aussehen und zur Ausführung sowie auch detaillierte Annotationen zum Inhalt und den Mitwirkenden und Vorbesitzenden erfasst werden. Bei Nachlässen, wie jenem von Eugen Bircher, liegt der Vorteil der Katalogisierung in HAN darin, dass auch die Nachlassstruktur abgebildet werden kann. So wird die von ISAD(G) bekannte archivistische Struktur mit Archiv, Bestand, Serie, Dossier und Dokument nachempfunden und eine Verlinkung zwischen den einzelnen Verzeichnungsstufen wird möglich.

Aufgrund der Katalogisierung der knapp 30 Dossiers auf Stufe «Serie» wird deutlich, dass es im Nachlass von Bircher unterschiedliche Schwerpunkte sowohl formaler wie auch inhaltlicher Art gibt. Mit rund 10 Dossiers machen die Reden, Typoskripte und Publikationen den grössten Teil aus. Weiter finden sich diverse Dossiers mit Korrespondenzen zu unterschiedlichen Themen und mit verschiedenen Adressaten sowie solche, welche von Bircher bestellte Presseschauen enthalten. Daneben gibt es einzelne Dossiers, die sich thematisch einem spezifischen Ereignis aus Birschers Leben widmen, so etwa Unterlagen zum Denkmal für seinen Vater Heinrich Bircher, welches 1925 in Aarau eingeweiht wurde, oder zu Birschers Engagement in Bulgarien in den Jahren 1915/16.

Eugen Bircher leistete nach seinem Medizinstudium an den Universitäten Basel und Heidelberg im Dezember 1915 und Januar 1916 zwei Einsätze als Chirurg in Kriegslazaretten in Bulgarien – das Land war im Oktober 1915 an der Seite der Mittelmächte in den Ersten Weltkrieg eingetreten. Auskunft über seine Tätigkeit gibt ein Zeugnis für Eugen Bircher, ausgestellt von der Kriegs-Sanitäts-Abteilung des Bulgarischen Kriegsministeriums. Es war geplant, dass Bircher 1918 einen weiteren Einsatz in Bulgarien wahrnimmt, was eine Bestätigung durch den Bulgarischen Militärattaché deutlich macht. Allerdings nahm Bircher dieses weitere Mandat nicht an; zu den Gründen finden sich in den vorliegenden Dokumenten allerdings keine Angaben. Ein weiteres Dokument in diesem Dossier ist der Reisepass, vom Bundesrat für Eugen Bircher für die Dauer von 12 Monaten ausgestellt, in dem «alle Civil- und

Reisepass N° 224

Gültig für 12 Monate.



Der Bundesrat

der

Schweizerischen Eidgenossenschaft

ersucht

alle Civil- und Militärbeamten, unter Entbaltung voller Reciprocität, den Träger dieses Reisepasses, Herrn D^r. med. Eugen Bircher, Arzt in Aarau, geb. 17. Februar 1882, von Aarau, der sich zur Übernahme eines Lazarettos in der bulgarischen Armee nach Bulgarien

begibt, frei und ungehindert passieren zu lassen.

Gleichzeitig empfiehlt der Schweizerische Bundesrat Herrn D^r. med. Eugen Bircher dem Wohlwollen aller diejenigen Behörden und Beamten, an die er sich möglicherweise zu wenden in den Fall kommen könnte, und ersucht sie, ihm die nötige Hilfeleistung und Schutz angedeihen zu lassen.

Ergeben in Bern, den 1. Dezember 1915.



SCHWEIZERISCHES
POLITISCHES DEPARTEMENT

M. Pfund

Reisepass für Eugen Bircher, ausgestellt vom Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft, 1. 12. 1915, S. 1 (AKB BHA 19.3).



Hiermit wird bezeugt, dass die rechtskündete Photographie
 Herrn F. und Eugen Bircher darstellt und dass dieselbe
 die beifolgende Unterschrift eigenhändig abgelegt hat.

Bern, den 30. November 1915.

SCHWEIZERISCHES
 POLITISCHES DEPARTEMENT
 Der Chef
 der Abteilung für Auswärtiges

Dumant

Nr. 7637 Geb. No. 250
 Giltig als Legimations-Urkunde für
 Reisen mit Bewilligung zum Betreten
 und zum Verlassen des weiteren Kriegs-
 gebietes nach Bulgarien
 durch Österreich-Ungarn
 Zweck der Reise: Normalreise eines
Bulgar. Armeesoldaten
 Giltig bis zum: 15. Dezember 1915
 BERN, den 1. Dezember 1915
 k. u. k. Österr. ung. Gesandtschaft

Gesehen gut zur Reise
 nach der Schweiz.
 Sofia 24 Januar 1916
 DER SCHWEIZERISCHE KONSUL

№ 2116

Упълно лийн Улгофан вом София, ден 25. 1. 1916.
 Контингент дна България е изпитан.

K. UND K. GESANDTSCHAFT IN SOFIA
 MILITÄR-ATTACHÉ

J. A. Lohkaytm

449

Gesehen bei der Schweizerischen
 Gesandtschaft gültig zur
 Reise nach der Schweiz.
 Wien, den 28. Jan. 1916
 Der Schweizerische Gesandte

J. A. Der Gesandtschafts-Attaché

Представенъ въ Царската Българска
 Легация въ Виена и напътроенъ вали-
 денъ за пътуване въ България.
 ВИЕНА, 28. януари 1916

Legation
 No. 2189

Български Мейстер

Reisepass für Eugen Bircher, ausgestellt vom Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft, 1. 12. 1915, S. 3 (AKB Bha 19.3).

Militärbeamten» ersucht werden, Eugen Bircher, «der sich zur Übernahme eines Lazarets in der bulgarischen Armee nach Bulgarien begibt, frei und ungehindert passieren zu lassen». Auskunft über die Reisestationen geben die diversen Stempel und Unterschriften von Schweizer Konsulaten und Gesandtschaften und weiteren Stellen.

Neben seiner Tätigkeit als Arzt war Bircher nach seiner Wahl zum Nationalrat ab 1942 auch auf nationaler politischer Ebene aktiv. Über die Wahlkämpfe und Birchers Tätigkeit im Nationalrat geben diverse Dokumente im Nachlass Auskunft. So gibt es einen Brief von einem Freund und Wahlkampfhelfer Birchers für dessen Wiederwahl 1947, der offenbar gute Kontakte zur Medienbranche hatte und Bircher einige Zeitungen empfahl, um darin ein Inserat schalten zu lassen. Bircher wird im Inserat wie folgt charakterisiert: «Den Vorkämpfer gegen die Tuberkulose – den Verfechter einer loyalen Auslegung der Militärversicherung – den Verteidiger des Kavalleriepferdes – den unerschrockenen Volksmann, der überall seine Meinung zu sagen wagt.»¹⁰ Damit wird deutlich, für welche Themen sich Bircher kurz nach Kriegsende stark machte. Er schien damit auch tatsächlich den Zeitgeist und die politische Stimmung getroffen zu haben und wurde als Nationalrat wiedergewählt. Dieser Erfolg bescherte ihm zahlreiche Gratulationsschreiben, die ebenfalls Teil des Nachlasses sind. «R. Senti und Frau» verfassten sogar ein kurzes Gedicht zur erfolgreichen Wiederwahl.¹¹

Zahlreich waren im Zusammenhang mit Birchers politischem Mandat auch die Zuschriften aus der Bevölkerung, in denen die Absender jeweils ihrer Hoffnung Ausdruck verliehen, mit ihrem Anliegen bei Nationalrat Bircher das nötige Gehör zu finden. In den Jahren 1944/45 stand Bircher mit unterschiedlichen Personen in Kontakt und sammelte deren Berichte über angebliche Missstände in Internierten- und Flüchtlingsheimen. Die Direktion des Schweizerischen Wirtvereins teilte Bircher beispielsweise im November 1944 mit, dass sie seinem Wunsch entsprechen und ihm «eine Blütenlese solcher Beschwerden», nämlich Beschwerden von Wirten «wegen Benützung ihrer Lokalitäten durch Internierte und Flüchtlinge», zusenden könne, jedoch um die nötige Vertraulichkeit und Diskretion bitte.¹² Bircher informierte sich also aktiv bei Interessensgruppen mit dem Ziel, seine kritische Haltung gegenüber der Internierten- und Flüchtlingspraxis mit Beispielen untermauern und Material für die Begründung seiner Interpellation vom 7. Juni 1944 und für spätere Eingaben in Sachen Flüchtlingswesen sammeln zu können. In der Begründung seiner Interpellation vor dem Nationalrat ging Bircher denn auch explizit auf konkrete Fälle und Ereignisse ein, die ihm zugetragen worden waren, etwa auf Internierte, die auf der Axalp widerrechtlich gejagt und 30 Murmeltiere getötet hätten.¹³

Eine Beurteilung Birchers aus heutiger Sicht muss mindestens ambivalent ausfallen. Unbestritten sind Birchers Energie und Umtriebigkeit, unbestritten aber ebenso seine antisemitische und reaktionäre Haltung, welche Bircher bereits zu Lebzeiten, teilweise sogar aus den eigenen Reihen, Kritik eingebracht hatte. Die obigen, kleinen Einblicke in die Archivalien vermitteln einen Eindruck des Nachlasses von

Eugen Bircher in der Aargauer Kantonsbibliothek. Es ist zu hoffen, dass die nun katalogisierten Dokumente und Bücher zur weiteren Erforschung der Person Eugen Birkers und seines Wirkens in der für die Schweizergeschichte wichtigen ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beitragen.

Quellen

Brief der Direktion des Schweizer Wirtvereins an Eugen Bircher, 10.11.1944, AKB BhA 8.5.

Brief von R. Senti und Frau an Eugen Bircher, Oktober 1947, AKB BhA 7.13.

Brief von [...] an Eugen Bircher, 16.10.1947, AKB BhA 7.8.

Literatur

Christ, Heinrich: Aargauer Kantonsbibliothek, in: Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz, Bd. 1. Hildesheim, Zürich, New York 2011, 15–42.

Gautschi, Willi: Geschichte des Kantons Aargau 1885–1953. Baden 1978 (Geschichte des Kantons Aargau Band 3).

Heller, Daniel: Eugen Bircher, in: Historisches Lexikon der Schweiz online, Version vom 21.02.2018 [Zugriff: 19.06.19].

Heller, Daniel: Eugen Bircher. Arzt, Militär, Politiker. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte. Zürich 1988.

Jost, Hans Ulrich: Die reaktionäre Avantgarde. Die Geburt der Neuen Rechten in der Schweiz um 1900. Zürich 1992.

Scherrer, Lucien: Asyl für einen Nazi-Verbrecher, in: NZZ, 07.01.2019, 11.

Zimmermann, Dorothe: Antikommunisten als Staatsschützer. Der Schweizerische Vaterländische Verband 1930–1948. Zürich 2019.

Anmerkungen

¹ Heller, Daniel: Eugen Bircher. Arzt, Militär, Politiker. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte. Zürich 1988, 23.

² Scherrer, Lucien: Asyl für einen Nazi-Verbrecher, in: NZZ, 07.01.2019, 11.

³ Heller, Eugen Bircher, 235 und 243 f.

⁴ Heller, Eugen Bircher, 236.

⁵ Vgl. Heller, Eugen Bircher, in: Historisches Lexikon der Schweiz, und Jost, Hans Ulrich: Die reaktionäre Avantgarde. Die Geburt der Neuen Rechten in der Schweiz um 1900, Zürich 1992, 69 und 82.

⁶ Die Ausführungen in diesem Abschnitt beruhen auf: Zimmermann, Dorothe: Antikommunisten als Staatsschützer. Der Schweizerische Vaterländische Verband 1930–1948, S. 86 f., Zitat S. 87.

⁷ Heller, Eugen Bircher, 23.

⁸ Der Hauptbestandteil von Birkers Bibliothek wurde bereits zu Lebzeiten der ETH in Zürich übergeben. Unpublizierte Dokumente finden sich heute

im Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich, dem Schweizerischen Bundesarchiv in Bern und in der Zentralbibliothek Solothurn. Im Staatsarchiv Aargau sind zudem Unterlagen zu Birkers Tätigkeit als Arzt in Aarau vorhanden.

⁹ Vgl. Christ, Heinrich: Aargauer Kantonsbibliothek, in: Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz, Band 1. Hildesheim, Zürich, New York 2011, 15–42, hier: 37.

¹⁰ Vgl. Brief von [...] an Eugen Bircher, 16.10.1947, AKB BhA 7.8.

¹¹ Vgl. Brief von R. Senti und Frau an Eugen Bircher, Oktober 1947, AKB BhA 7.13.

¹² Vgl. Brief der Direktion des Schweizer Wirtvereins an Eugen Bircher, 10.11.1944, AKB BhA 8.5.

¹³ Zimmermann, Antikommunisten als Staatsschützer, 360.